

Partizipative Qualitätssicherung: Ein evolutionärer Ansatz

Der Gedanke: Je früher Qualitätssicherung in eine Maßnahme eingebunden wird, desto besser kann sie Einfluss auf das angestrebte Ergebnis nehmen. Wenn bereits im Projektverlauf dynamisch eingegriffen wird, wenn permanent auf Wirkung überprüft wird, und wenn Zielgruppen selbst aktiv in die laufende Optimierung eingebunden werden, dann erhöhen wir den Erfolg bei den Menschen, die wir erreichen möchten.

Einen Kurs verfolgt man am sichersten, wenn man ihn auch korrigieren kann

Der evolutionäre Schritt: Qualitätssicherung markiert nicht nur den Abschluss eines Projekts, sondern wird zum begleitenden Prozess von Anfang an. In einem dynamischen Prozess lassen sich Entwicklungen permanent nachsteuern und Methoden im Sinne der Zielsetzung optimieren.

Nur Transparenz ermöglicht einen optimalen Blick auf die Ergebnisse

Der evolutionäre Schritt: Qualitätssicherung überprüft nicht nur, ob ein Projekt nach den Vorgaben durchgeführt wurde, sondern fokussiert auf Wirkung. Nachhaltigkeit wird durch laufende Kommunikation mit allen erfolgsrelevanten Akteuren und entsprechende Auswertungen erreicht.

Ecken und Kanten schleift man am besten, wenn man an einem runden Tisch sitzt

Der evolutionäre Schritt: Qualitätssicherung ist nicht nur datenbasiert, sondern auch dialogorientiert. Die aktivierende Methodik vernetzt frühzeitig alle relevanten Akteure, um Ziele besser aufeinander abzustimmen und eine unmittelbare Rückmeldung zum tatsächlichen Erfolgsstatus zu erhalten.

Tools zur partizipativen Qualitätssicherung finden Sie auch online

Grundlage für die partizipative Qualitätssicherung ist, selbstverständlich, Beteiligung. Diese beginnt bereits vor dem eigentlichen Projektstart mit der gemeinsamen Festlegung angestrebter Wirkungen und definierter Ziele bis zur Diskussion der Ergebnisse. Zur Etablierung der Methodik können bestehende Netzwerke oder Beteiligungsformate genutzt werden. Die Akzeptanz des Modells bei den Akteuren ergibt sich aus der vergleichbar schnellen Sichtbarkeit von Ergebnissen und neuen Potenzialen, die auch Rückschlüsse auf die bildungspolitische Vorgabe der Maßnahme selbst zulassen.

Wie können wir Sie unterstützen?

Auf unserer Website finden Sie einige weiterführende Unterlagen, von grundsätzlichen Informationen zur partizipativen Qualitätssicherung bis hin zu konkreten Dokumenten zur exemplarischen Projektmethodik. Sprechen Sie uns auch auf die ausführliche Dokumentation zum Thema an.

www.leif-freiburg.de/qualitaetssicherung

Stadt Freiburg im Breisgau

Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung
Initiative LEIF · Veronika Schönstein
Eschholzstraße 86 · 79115 Freiburg
Telefon: (0761) 201-2382 · E-Mail: leif@stadt.freiburg.de
www.leif-freiburg.de

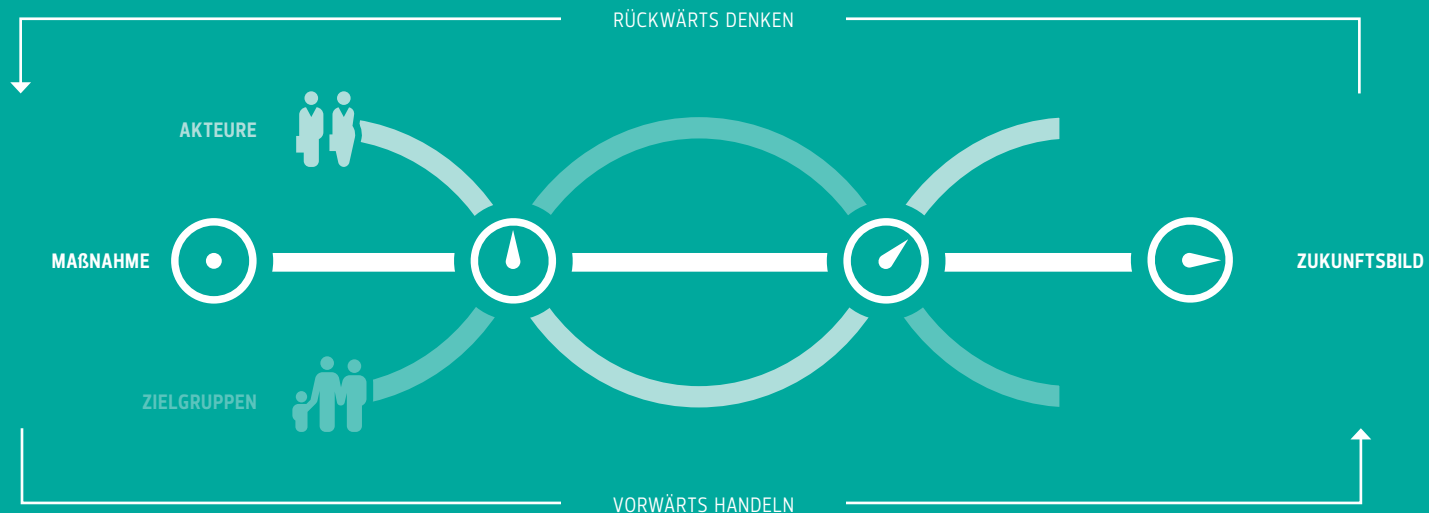
Dynamisch. Nachhaltig. Aktivierend.

Partizipative Qualitätssicherung
in der Bildungsarbeit



Die DNA der partizipativen Qualitätssicherung

Partizipative Qualitätssicherung ergänzt die lineare Projektmethodik um eine **dynamische** Wechselwirkung und etabliert zyklische Prozesse in Maßnahmen der Bildungsarbeit. Die **Nachhaltigkeit** wird sichergestellt, indem die Blickwinkel der übergeordneten Bildungspolitik, der konkret Verantwortlichen sowie von Wirkzielgruppen während der gesamten Laufzeit **aktiv** abgeglichen und rückgekoppelt werden.



Kommunale Projekte werden erfolgreicher

Indem sie die Perspektiven der EntscheiderInnen, PlanerInnen und Betroffenen gleichermaßen zu einem frühen Zeitpunkt berücksichtigt, verringert partizipative Qualitätssicherung das Risiko, Fehlentwicklungen und Hindernisse zu übersehen. Das gibt Projektverantwortlichen mehr Planungssicherheit und erhöht die Chance auf Erfolg. Partizipation erhöht außerdem die Akzeptanz gegenüber Inhalten, Vereinbarungen und Ergebnissen.

Kommunale Projekte werden wirksamer

Partizipative Qualitätssicherung hat stets die übergeordneten bildungspolitischen Ziele im Blick. Sie ist nicht nur auf erbrachte Leistungen und gewonnene Ergebnisse aus, sondern fragt immer auch nach der Wirkung auf soziale und gesellschaftliche Bereiche.

Kommunale Zusammenarbeit wird verbessert

Projekte gemeinschaftlich zu entwickeln sorgt für Transparenz, schafft Verständnis, Vertrauen sowie Klarheit über Prozesse und Ziele. Über die Zuständigkeit hinaus entsteht ein Gefühl der individuellen Verantwortung. Die Rückmeldung der Ergebnisse ist für alle Beteiligten auch Bestätigung und Motivation.

Kommunale Abläufe werden optimiert

Da die Zielgruppen eines Projektes direkt in die Qualitätssicherung mit eingebunden sind, werden Nutzen und Wirkung einzelner Prozessschritte auch unmittelbar vom Zielort zurückgemeldet. Abläufe und Arbeitsweisen lassen sich so effizienter und effektiver gestalten – und das Erlernte lässt sich auf andere Arbeitsbereiche übertragen.

Kurskorrekturen sind jederzeit möglich

Die Methodik zeichnet sich durch Prüfschleifen in jedem zentralen Schritt aus. Verantwortliche haben die Möglichkeit, im laufenden Prozess nachzusteuern. Das vermeidet unnötige Kosten und Misserfolge.

Die Vernetzung der Akteure wird enger

Ein Projekt als Ergebnis der Qualitätssicherung nachsteuern zu können, setzt immer wieder die Zustimmung der Entscheidungsträger voraus. Diese Form der inhaltlichen Rückkopplung informiert Entscheider über aktuelle Entwicklungen und Bedarfe im operativen Bereich.

Ganzheitliches Bildungsverständnis wird erreicht

Die institutions-, professions- und hierarchieübergreifende Zusammenarbeit führt allen Beteiligten die unterschiedlichen Interessen, Abhängigkeiten und Zusammenhänge vor Augen, die in einer regionalen Bildungslandschaft bestehen. Das schafft Klarheit, hilft bei der Verständigung und Rechenschaftslegung und gibt darüber hinaus Orientierung im politischen Diskurs.